Trauer-Rede

auf

Ihre kais. Hoheit die höchstselige Frau

Erzherzogin Hildegarde

gehalten

in der Synagoge zu Zablocie
(bei Saybusch)

am 12. April 1864

von

Dr. L. Frankfurter
Prediger in Bielitz.

Auf Verlangen dem Drucke übergeben.

Preis 20 kr. ö. W.

Der Reinertrag ist der in Zablocie zu erbauenden Synagoge gewidmet.

In Commission bei Herzfeld & Bauer, Wien, Jägerzeile Nr. 641.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

305

Im Lichte der Verklärung tritt uns ein strahlend Bild entgegen, es fesselt unser Auge, es hält unsern Sinn gefangen, es spricht mit Zaubertönen zu uns'rer Seele. Kennt ihr das Bild, von der Verklärung Glorienscheine umrahmt? Ach, die Fürstin ist's, die einst so strahlende, die Fürstin ist's [1]) zwei erhabenen Regentenhäusern angehörend, deren Bild steht uns so lebhaft vor der Seele, deren freundliche Züge lächeln noch in der Erinnerung uns zu.

Ihre kaiserliche Hoheit ist's, die verewigte Frau Erzherzogin Hildegarde, deren Andenken noch lange wird unverwischt sich erhalten in des gesammten österreichischen Volkes Mitte, deren Name mit tiefster Verehrung noch lange wird genannt und gepriesen werden, besonders hier in diesem Orte, wo wir uns auf dem Grund und Boden befinden, der als Eigenthum der erhabenen Erzherzoglichen Familie angehört. — Ich erwähnte so eben mit Vorbedacht, die höchstselige Frau Erzherzogin werde vom gesammten österr. Volke gefeiert, denn ihr gegenüber gab's nur Eine Stimme der Huldigung und die Sprachen alle, die auf Oesterreichs Boden in manchem Zwiespalte die Völker scheiden, sie hatten für die erhabene Frau nur Worte der höchsten Anerkennung, nur Worte des Ruhmes, Worte der Liebe nur. Dem erlauchten, vielfach mit Oesterreichs verehrtem Regentenhause verknüpften Baierischen Herrscherstamme entsproßen, erglänzte sie, ein leuchtender Stern der lieblichsten Anmuth und Schönheit, am österr. Hofe. An der Seite des Erzherzoglichen Gemahles, des Mannes, der in würdigster Weise Sohn und Erbe des hochgefeierten, unsterblichen Helden Oesterreichs ist, nahm sie die höchste Stellung in Ungarn wie in Italien ein. Da, in wilder Gährung Mitte, dort auf vom Aufruhre zerklüftetem Boden weilend, schritt sie, — wenn auch oft gewiß mit blutendem Herzen, denn ihr mildes Herz verabscheute der Empörung blutige Gräuel, — doch stets mit Sanftmut und Wohlwollen einher, streute die Saat der Milde aus, säete Wohlthaten in reicher Fülle. Und die der männlichen Kraft nur widerwillig sich unterwarfen, trotzig

---

[1]) שרתי במדינות

die aus Furcht gesenkte Stirne runzelten, sie beugten sich gern und willig vor der unwiderstehlichen Macht weiblicher Anmuth, weiblicher Milde, sie entblößten ehrerbietigst das Haupt, so die Fürstin vorüberschritt, deren Schritten edle Thaten entsproßten, der Segen nachfolgte. Also ward die Erzherzogin, die Königstochter, die Schwester eines Königs, die Gemahlin eines kaiserlichen Prinzen aus altehrwürdigem Herrscherstamme, die glückliche Mutter zwei blühender Prinzessinen, gefeiert, vereinigte mit dem Glanze der erhabenen Stellung des häuslichen Glückes stille Freuden, stand in der Blüthe der Jahre noch und nichts ließ ein frühes Schwinden all' der Herrlichkeit vorahnen. Da erscholl plötzlich die Trauerkunde von dem nachbarlichem Königshofe herüber, die theilnehmende Schwester eilt alsbald an das Lager des königlichen Bruders, gar rasch wird er hingerafft, doch noch ist der unerbittliche und unersättliche Tod nicht befriedigt und schon streckt er seinen mächtigen Arm aus, ein zweites, eben so erhabenes Opfer zu erfassen. Die Erzherzogin kehrt, vom Seelenschmerz erfüllt, von körperlichem Leide erfaßt, in den Kreis ihrer Familie nach Oesterrreich zurück, sie muß das Lager hüten, von Stunde zu Stunde steigt der Krankheit Macht, vergebens von der Wissenschaft bekämpft, dumpf, wie fernen Donners Grollen durchziehen Gerüchte der Hauptstadt, ja des ganzen Landes Räume, es wächst die Gefahr, es wächst die Theilnahme, es wächst die Angst der Bevölkerung, die Erzherzogin, heißt es, ist gefährdet, nur wenige Stunden sodann, die Erzherzogin wird zum Tode vorbereitet, es sinkt der Tag, die Nacht zieht heran, die dunkle, trübe Nacht, sie raubt das Lebenslicht, die Erzherzogin Hildegarde, — sie ist dahin. — Und als der Morgen anbrach, da ward die Trauerkunde allenthalben verbreitet und Tausende weinen und Tausende klagen ob des frühen Heimganges der allverehrten Erzherzogin. Hört ihr nicht weit und breit, in den verschiedensten Orten, in den mannigfachsten Lebensstellungen hört ihr nicht wiederhallen das Prophetenwort: [1])

„An dem Trauertage, da wird man über euch, die Leidenden
„und Trauernden, eine Gleichnißrede anstimmen,
„und ein düsteres Klaglied beginnen,
„man spricht, beraubt, beraubt sind wir worden".

ביום ההוא ישא עליכם משל ונהה נהי נהיה אמר שדיד נשדנו ו׳

Vom erhabenen Herrschersitze aus gieng der Klageton und von da ward die Trauer angeordnet. Gab ja unser erhabenes Herrscherpaar die zahlreichsten Beweise inniger Theilnahme an dem Verluste, nahm wehmüthig und herzlich Abschied von der Scheidenden, verweilte bis zum letzten Lebenshauche der nun Verewigten, geleitete trauernd sie zum letzten Gange.

Wie erschütternd spricht nun erst der stumme Schmerz der erlauchten Erzherzoglichen Familie:

„Wir sind beraubt worden, beraubt" der liebenden Gattin, beraubt der zärtlichen Mutter. — Das zarte Band, meine Theuern, das die Natur hat geschlungen um die Glieder einer Familie, das eint und bindet ja gleichmäßig, vornehm wie gering, und reißt das Band, da zucken die Glieder schmerzlich zusammen, nicht Gold und Demantglanz, nicht Macht und erhabener Rang schützen vor dem erschütternden Leide. — Zudem, wo das Band der wechselseitigen Liebe ein so festes war, wie bei der erhabenen Frau, die mit so hingebender Seele ihrem hohen Gemahle sich anschloß, mit so unübertrefflicher Zärtlichkeit und Sorgfalt über die jugendlichen Prinzessinen wachte und ihre Entwicklung förderte. — Den einzigen Sohn hatte der unerforschliche Wille Gottes dem Mutterherzen noch im zartesten Alter entzogen. — Wir wollen nicht weiter eindringen in's zarte Familienleben, wollen nicht unbescheiden, uns eindrängen in der bis nun so glücklichen Häuslichkeit friedlichen Tempel. Wähnet nicht, dass ich beabsichtige, euch die erhabene Dulderin auf dem Schmerzenslager zu zeigen, wähnet nicht, dass ich die Mutter euch zeigen will, die nur Eines betrübt, [1]) dass sie von ihren jugendlichen Sprößlingen in der Zeit scheiden muß, wo dieselben am meisten mütterlicher Sorgfalt, mütterlichen Rathes bedürften; wähnet nicht, dass ich das Leid des tief betrübten, erlauchten Gatten, das unsägliche Weh' der so rasch der zärtlichen Mutter beraubten Prinzessinen schildern wolle, von denen die jüngere, selber an's Krankenlager gefesselt, noch gar nicht ahnte, welch' herben Verlust sie erlitt. Wähnet nicht, dass ich darstellen wolle den herzerschütternden Abschied der hohen Frau von all' den Ihrigen, wozu sie in ihrer unübertrefflichen Milde auch ihre Diener zählte. Wähnet nicht, dass ich all' das euch vor's Auge führen werde. Achten wir aus ehrerbietiger Ferne den Schmerz und streifen wir nicht, mit roher Hand hin-

---

בתולתיה נוגות והיא מר לה ׳

eingreifend, der zartesten Empfindung edlen Schmelz ab. Das fühlen wir wohl alle mit, dass vollkommen gerechtfertigt sei der erhabenen Familie in sich verschlossener Klageruf „beraubt, beraubt wurden wir" des edelsten Gutes. — Und nicht im Innern der Familie blos ertönt der Klageruf, o, horcht an den gebrechlichen Wohnungen der Armen, mit Noth und Elend Ringenden, fragt nur die Dürftigen alle, die jemals das Mitleid der erhabenen Frau anriefen, und ihr werdet es vieltausendstimmig vernehmen „weh' wir sind plötzlich beraubt" unserer Stütze, unserer Hülfe, unseres Trostes. Wie ein Engel der Güte reichte die erhabene und doch so milde, herablassende Frau Allen Hülfe dar, die zu ihr das bittende Auge erhoben, aus dem unerschöpflichen Borne ihrer Gnade entströmte der Segen für alle, die ihr nahten. — Doch wozu sollte ich euch hier, in diesem Orte, wo wir auf dem Besitzthum uns befinden, dessen Eigenthümerin und Grundherrin die Höchstselige war, wozu sollte ich euch ihre Milde, Sanftmuth und Leutseligkeit preisen? Ihr hattet ja selbst das Glück, sie in eurer Mitte zu sehen, noch ist's ja nicht gar lange, dass sie im Vereine mit dem erhabenen Gemahle und den jugendlichen Prinzessinen hier auf ihrer Besitzung einige Zeit ihren Aufenthalt nahm; und es gefiel ihr wohl in eurem Orte, und sie verhieß oft hieher wiederzukehren. Wer hätte damals geahnt, dass sie ihr Besitzthum zum letzten Male betreten habe. — Noch ist ja lebhaft hier die Erinnerung an sie in jedem aus des Volkes Mitte, noch schwebt ihr Name gepriesen und gesegnet in des Volkes Munde, noch geht ja von Mund zu Mund die Aufzählung all' der vielen Wohlthaten, die sie in ihrer Herzensgüte hier ausstreute, darum ertönt auch hier der klagende Ruf, „wir wurden beraubt" unserer gütigen, milden, leutseligen Gutsherrin, die edle Fürstin, sie wurde uns entrissen. —

Doch nicht der Trauer niederdrückende Gedanken allein sollen unsern Geist beherrschen, erheben wir den Blick, von dem Erdenraume auf, zum Himmel empor, an den Weltenkönig lasst uns denken, der jede Macht, jede Größe kann senken bis zum Staube. Des Herrn Wille war's und sein Befehl, der die hohe Frau in der Blüthe des Lebens noch aus dem Dasein rief, wir beugen uns vor seiner Macht, fügen uns seinem Gebote, die Klagen verstummen, die Trauer muß zurückweichen, eine tiefe Wehmut nur verbleibt, als dauernde Erinne-

rung an die früh heimgegangene Fürstin. Und in dieser Stimmung laßt uns Herz und Hände emporheben zu Gott dem Herrn in feierlicher Andacht, laßt uns beten für das Seelenheil der verewigten Erzherzogin, laßt uns beten um Glück und Segen für das gesammte Kaiserhaus.

Gebet.

Herr des Weltalls! Nimm gnädig auf unser Gebet, das wir aus demüthigem Herzen zu deinem Himmelsthrone emporsenden. Wir beten um deinen reichsten Segen für unsern glorreichen Kaiser und Herrn, **Franz Josef I.** Möge er einer langen glücklichen Regierung sich erfreuen und die Völker alle, die er unter seinem mächtigen Szepter vereinigt, sich um ihn schaaren in Liebe, in Treue, in Frieden. Segne und beschütze Herr, die erhabene Kaiserin **Elisabeth Am. Eug.** Möge sie an des Herrschers Seite erblühen und wachsen sehen des Landes Glück, des Hauses Wohl. — Herr des Lebens, du hast nach deinem unerforschlichen Willen, frühzeitig aus dem Leben gerufen ihre kaiserliche Hoheit, die Frau Erzherzogin **Hildegarde,** o laß weilen ihre Seele in der Wohnung der Frommen und Gerechten, laß ihre Milde, ihren wohlthätigen Sinn, ihre Leutseligkeit die guten Engel sein, die künden ihre guten Werke alle vor deinem Richterthrone. Spende Herr, den milden Balsam des Trostes den Herzen der Trauernden, die ein so schwerer Verlust traf, mildere ihren Schmerz, tilge ihren Kummer. Segne, o Gott, mit des Segens Fülle Seine kais. Hoheit, den Herrn Erzherzog **Albrecht,** laß ihn schauen mit frohem Vaterauge, der Seinen stetes, unwandelbares Glück. Halte fern von dem erhabenen Herrscherhause jedes Leid, jeden Schmerz, spende die Freuden ihm in reicher Fülle. — Segne, o Herr, die hohen Behörden, die Beamten in dieser Stadt, die in aller Humanität und Menschenfreundlichkeit walten ihres Amtes und über Gesetz und Recht wachen, möge ihr Amt ein friedliches, allen zum Segen gereichendes sein, segne Herr die Bewohner dieser Stadt, pflanze ihnen ein den Geist der Brüderlichkeit, auf dass sie in Frieden und Eintracht neben einander leben, weß' Ursprungs, welcher Sprache sie auch seien, Segne endlich diese Gemeinde und alle ihre Mitglieder. Amen.

Bielitz,
Druck von Richard Zawadzki
1864.